

Editorial

In dieser Nummer veröffentlichen wir als Hauptbeitrag eine Examensarbeit von Marc BARTHELS zum Thema Alkoholismus und Suchtprobleme von Jugendlichen. In einem ersten Abschnitt wird in die herkömmlichen Auffassungen über Alkoholmissbrauch, Alkoholismus und Alkoholabhängigkeit eingeführt, anschliessend werden drei Theorien zur Genese des Alkoholismus, nämlich die medizinisch-psychiatrische, die lerntheoretische und die psychoanalytischen Theorie(n), beschrieben. In einem weiteren Kapitel beschäftigt sich der Autor mit neueren Sichtweisen des Jugendalters (Stichwort: 'individuals as producers of their development'), dann umreißt er die Bedeutung des Alkoholkonsums beim Jugendlichen und schließt den Bogen mit einigen Ausführungen über das Phänomen Jugendalkoholismus. In einem abgesetzten Abschnitt arbeitet der Verfasser sodann das zentrale irrationale Moment in der wissenschaftlichen Theorienbildung bezüglich des Alkoholproblems heraus (Stichwort: Verletzung des Konsistenz-Postulats bei Forderungssätzen), um dann - darauf aufbauend - im letzten Kapitel vier Thesen zum Thema der Diskussion bereitzustellen. Die 'raison d'être' dieser Thesen beruht - so wie ich das sehe - auf deren Nützlichkeit für die therapeutische und/oder suchtpreventive Arbeit.

Als weiteren Beitrag drucken wir einen Artikel von Alfred GROFF ab, den er anlässlich der "journée d'études" vom letzten 27 März bereits vorgetragen hat. Der Verfasser ist wie kaum ein anderer täglich mit den Problemen der Fremdplatzierung von Kindern und Jugendlichen befasst,

demzufolge hat er viele Kontakte mit Kollegen, die Heimplätze anbieten und nachfragen. Man kann davon ausgehen, dass der Autor die Ansichten einer Reihe dieser Kollegen in seinem Artikel verarbeitet hat und somit mit einigen seiner Aussagen nicht allein da steht. Auf jeden Fall versucht der Verfasser, eine Diskussion über die Zukunft der luxemburger Heime zu provozieren, was an sich von Vorteil ist, insofern diese Diskussion öffentlich geführt wird. In dieser Hinsicht bietet sich unsere Zeitschrift erneut an, als Forum für diese Diskussion zu dienen.

Es ist in der Tat von grosser Bedeutung für die Weiterentwicklung nicht nur der Heimerziehung sondern der Jugendhilfe und sozialen Arbeit allgemein, wenn Vorschläge und Stellungnahmen zu den zentralen Fragen dieser Bereiche öffentlich formuliert werden, wenn es gelingt, die Diskussion aus dem mehr oder weniger abgeschotteten Raum der unmittelbar Betroffenen in die fachlich interessierte und kompetente Öffentlichkeit zu tragen. Auch wenn damit die Kritik vielseitiger wird, so kann das den Projekten doch kaum zum Nachteil gereichen, wenn damit die Möglichkeit gegeben wird, Kritik konstruktiv zu verarbeiten. Im Endeffekt wird auch die durch Information und Diskussion erreichte Zustimmung der fachlichen Öffentlichkeit die Projekte in ihrer Ausführung unterstützen und besser in das bestehende Sozialhilfe-System einbinden.

(Jean Schoos)